

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor(en): **Elgger, Karl von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **12=32 (1866)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

biner, der befriedigende Resultate geliefert haben soll, hergestellt ist.

Der Karabiner hatte das Gewicht von 2.9 Kil. und das kleine Kaliber von 12 MM. Durchmesser, schoß ein volles konisches Geschos und wurde mit einer dem System Befaucheur ähnlichen Patrone geladen.

Diese Waffe, leicht und handlich, soll in der Waffenfabrik St. Etienne Fr. 120 Herstellungspreis gekostet haben.

Der Mechanismus ist leicht: Der untere Theil des Laufes wird mittelst eines Hebels durch eine Drehbewegung nach rechts geöffnet, die Patrone in die Oeffnung gebracht und mit der entgegengesetzten Bewegung die Oeffnung wieder geschlossen. Es ist das System Befaucheur auf Kriegswaffen angewandt.

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Egger.

(Fortsetzung.)

Tirailleurgefecht im Angriff.

Hat der Feind eine Stellung besetzt, die man anzugreifen beabsichtigt, so entsendet man eine Wolke Tirailleurs gegen denselben; diese, schon außerhalb des feindlichen Gewehrtrags aufgelöst, rückt gegen ihn vor, wobei sie sich möglichst nahe an seiner Aufstellung einzunisten trachtet; um jedoch dazu zu gelangen, müssen oft die feindlichen Plänkler erst belagert werden, welches erst das Ergebnis eines längern Feuergefechts ist. Dadurch, daß man die Tirailleurs auf wichtigen Punkten verstärkt, welches durch dichtes Zusammenziehen der Ketten in Schwärme oder durch Entsendung angemessener Verstärkung von der Unterstützung aus geschieht, gelingt es oft dem Feinde nach und nach kleine Terrainvorteile zu entreißen und Fortschritte zu machen. Nahe genug an der feindlichen Stellung angelangt, um selbe kräftig beschießen zu können, decken sich die Tirailleurs hinter Gräben, Zäunen u. s. w. und unterhalten gegen seine Linien ein lebhaftes Feuer.

In dieser Aufstellung warten die Tirailleurs den Augenblick ab, wo die Kolonnen zum Angriffe schreiten, welchen sie sobann begleiten, indem sie die Intervallen derselben ausfüllen und durch ihr lebhaftes Feuer die Unternehmung unterstützen. Weicht der Feind zurück, so übernehmen sie die Verfolgung und suchen durch ihr Feuer dem fliehenden Feind möglichst großen Verlust beizubringen.

Stoßen die zum Angriff vorbereitenden Tirailleurs

Der Verfasser hat diese Abhandlung bereits vor vier Jahren geschrieben. Der Einfluß der Präzisionswaffen ist darin in Anbetracht gezogen. Die Aenderungen, welche durch die Einführung von Hinterladungs- und Repetierwaffen in der Taktik bedingt sind, werden in einem später folgenden Anhang besprochen werden.

auf schwer zu nehmende, durch feindliche Plänkler vertheidigte Hindernisse, so müssen diese, wenn es thunlich ist, durch einen Theil der Tirailleurs umgangen werden, während ein anderer sie in der Front angreift, oder wenn der Hauptangriff in der Flanke geschehen sollte, sie wenigstens in der Front beschäftigen und bedrohen.

Halten die feindlichen Tirailleurs einen Graben oder Hohlweg besetzt und leisten hier kräftigen Widerstand, so zieht sich die Kette in Schwärme zusammen und unterhält ein heftiges Feuer gegen den Angriffspunkt. Die Unterstützung rückt, wenn es nothwendig ist, in die Feuerlinie, und alles stürzt auf das gegebene Signal zum Angriff, ungestüm mit gefälltem Bajonnette auf den Feind. Nach gelungenem Angriff dehnt sich die Kette wieder aus.

Gefecht um Vertlichkeiten.

In der Vertheidigung.

Das Infanteriegefecht dreht sich meist um den Angriff oder die Vertheidigung von Vertlichkeiten.

Wälder, Gehöfte, Dörfer, Anhöhen oder Höhenzüge zu behaupten oder wegzunehmen, ist ihre gewöhnliche Aufgabe.

Walvertheidigung.

Soll ein Gehölz vertheidigt werden, so muß der Hauptwiderstand an dem Walbrande stattfinden, deshalb wird dieser mit einer dichten Tirailleurkette besetzt, wogegen man ohne Nachtheil Unterstützung und Reserven in diesem Falle schwächer machen kann.

Die ausspringenden Winkel müssen, da sie dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt sind, stärker, dagegen können die eingehenden schwächer besetzt werden.

Die Unterstützungen stehen dicht hinter der Kette, zunächst der schwächsten Punkte. Greift der Feind an, so eilen sie dorthin, wo die meiste Gefahr droht.

Die Reserven werden am besten zur Besetzung eines in dem Walde befindlichen Abschnittes verwendet.

Die Tirailleurs der eingehenden Winkel unterhalten ein kreuzendes vor dem ausspringenden; schreiten die feindlichen Kolonnen zum Angriff, so konzentriert die ganze Linie ihr Feuer auf diejenige, welche uns am meisten bedroht.

Geht der Walbrand verloren, so ziehen sich die Tirailleurs von Baum zu Baum zurück. In jedem neuen Abschnitt suchen sie dem Feind einen längern hartnäckigen Widerstand entgegen zu setzen.

Der polnische Befreiungskampf 1831 ist reich an schönen Waldgefechten. Der Kampf um das Erlenwäldchen in der Schlacht von Grochow hat besonders eine große Berühmtheit erlangt.

Selten ist ein Gehölz mit größerem Muth angegriffen, selten eines mit größerer Hartnäckigkeit vertheidigt worden.

Das Erlenwäldchen, 1800 Schritt lang und 1200 Schritte tief, ist in der Mitte von einem Wassergraben durchschnitten.

Nachdem die Russen den Polen das Wäldchen bis zum Graben nach einem wüthenden Kampf entzogen hatten, wurden sie durch die herbeieilenden Reserven wieder herausgeworfen.

Nach einem dreimal wiederholten Angriff blieb endlich das Wäldchen im Besitz der Russen.

Die nach russischen Angaben verfaßte Relation im militärischen Wochenblatt Nr. 811, Seite 4639 sagt: „Man rechnete, daß gegen 10,000 Mann Russen und Polen in dem Erlenwäldchen den Tod gefunden haben.“

Verteidigung eines Gehöftes.

Soll ein Gehöfte, eine Kirche, ein Fabrikgebäude u. s. w. verteidigt werden, so besetzt eine Tirailleurkette die Umfassung der allenfalls vorhandenen Gärten oder Zäune. Die Unterstützung stellt sich hinter den Haupteingang, um die eingebrungenen Feinde mit dem Bajonnet zurückzuweisen.

Das Gebäude selbst, als der Kern der Verteidigung, wird besetzt, die besten Schützen erhalten an den Fenstern der obern Stockwerke ihre Aufstellung, damit sie ein größeres Terrain mit ihrem sichern Schutze beherrschen können.

Eine Hauptsache bleibt, sobald man sich zur Verteidigung entschlossen hat, sich sogleich zum hartnäckigen Widerstande einzurichten, die Eingänge werden verrammelt und durch Sperrbalken geschlossen. Die Fenster des Erdgeschosses versperret. Um sich zur Verteidigung vorbereiten zu können, ist es nothwendig, daß jede Kompagnie die nothwendigen Werkzeuge besitze. In kurzer Zeit läßt sich viel machen.

Ein Geniedetachment errichtete in der Schlacht von Solferino in sehr kurzer Zeit Casina nuova zur Verteidigung her, um welche den ganzen Tag die blutigsten Gefechte geliefert wurden, und welches außer der vorzüglich geleiteten Verteidigung wesentlich zu deren Behauptung beitrug.

Die Reservon stehen hinter dem Gebäude auf angemessene Entfernung, welchem sie, sobald selbes gefährdet ist, zu Hülfe eilen, um ihm mit einem Bajonnetangriff Luft zu machen.

Der Pachthof von La Haye Sainte und das Schloß und Gehöfte von Hougomont haben in der Schlacht von Waterloo eine wichtige Rolle gespielt. Ebenso der Kornspeicher von Eplingen in der Schlacht von Aspern — die Kirche und der Kirchhof in der Schlacht von Santa Lucia.

Diese Beispiele zeigen am besten wie eine tapfere Truppe einen solchen wichtigen Punkt verteidigen könne und verteidigen solle.

Dorfverteidigung.

Ist die Aufgabe, ein Dorf zu verteidigen, so wird die Umfassung mit Tirailleurs, die an den bedrohlichsten Punkten dicht beisammen stehen, um durch ein verstärktes Feuer die Angreifenden zurückzuweisen, besetzt.

Vor der Stellung gelegene günstige Punkte, welche die Zugänge verteidigen, werden durch angemessene Abtheilungen besetzt.

Die Häuser an den Eingängen, sowie dominirende Punkte werden durch gute Schützen besetzt.

Nabe hinter den Tirailleurketten stehen geschlossene Abtheilungen, ebenso hinter den Haupteingängen.

Ist eine Kirche im Innern des Ortes vorhanden, so kann man diese als Reduit benützen, sie enthält

daher eine angemessene Besatzung. Die Reserve steht auf dem Hauptplatz und ist bereit auf jenen Punkt sich zu begeben, wenn der Feind irgendwo eingebrungen sein sollte, um ihn wieder mit dem Bajonnet hinauszurufen.

Bei größern Gefechten stellt man die Reservon rückwärts des Orts.

Die Anhäufung von zu viel Truppen in einem Dorf ist der Verteidigung oft hinderlich. Dieses machte sich bei der Verteidigung von Eigny und St. Armand, in der Schlacht von Eigny sehr fühlbar. Doch wurde Eigny durch rückwärtige Reservon den Franzosen viermal wieder entzogen, bevor es in ihrem Besitze blieb.

Belehrend zum Studium von Dorfgefechten ist die Verteidigung von Aspern und Eplingen (in der Schlacht von Aspern), die Verteidigung von Wavre durch das Thielmannsche Korps gegen Grouchy während der Schlacht von Waterloo und endlich die von Melignano im Feldzug von 1859 in Italien.

Verteidigung von Anhöhen.

Bei Höhen wird der gegen den Feind abfallende Abhang von den Tirailleurs besetzt, diese fügen den anstürmenden Kolonnen Verluste zu, die Haupttruppe steht rückwärts des Höhenkamms, dem Auge des Feindes und seiner Wassenwirkung entzogen, entweder in Linie oder in Kolonne, je nachdem sie zu handeln gedenkt, in Linie, wenn beabsichtigt wird, den angreifenden Feind, welcher die Anhöhe erstiegen hat und dabei außer Athem gekommen ist, mit einem Gesamtsfeuer zu empfangen und ihn dann mit dem Bajonnet wieder von der Anhöhe herunter zu werfen.

Diese Methode befolgten die Engländer in den Schlachten auf der pyrenäischen Halbinsel mit dem günstigsten Erfolg. In neuerer Zeit ist dieselbe auch bei Inkerman von den Engländern angewendet worden.

Ebenso vortheilhaft dürfte die Aufstellung in Kolonnen sein. Tirailleurs decken die Front, rückwärts auf kurze Entfernung stehen die Kolonnen. Hat der Feind die Anhöhe erstiegen, demaskiren die Tirailleurs die Kolonnen und diese schreiten zum Angriff.

Während des Vorrückens erleidet der Feind große Verluste; auf der Höhe angekommen, treten ihm die Massen entgegen und werfen ihn zurück.

Im Gefecht von St. Martino 1859 deckten die Piemontesen die Front durch dichte Schützenketten und erwarteten den Angriff in Bataillonsmassen. Im entscheidenden Moment räumten die Tirailleurs die Front und die Kolonnen warfen sich dem Feind entgegen.

Verteidigung im Hochgebirg.

Im Hochgebirg besteht der Kampf meistens in Postengefechten, die Haupttruppe bleibt im Thal, Tirailleurs sind auf beiden Thalwänden und sichern die Flanken. Um im Gebirge eine Stellung zu halten, muß man Meister der beiden Thalwände sein. Sind diese von unsern Schützen besetzt, so wird der angreifende Feind in den Flanken beschossen, während die Flanken der eigenen Truppen ge-

deckt sind. Scharfschützen und Tirailleure ersteigen und besetzen die Höhen, kleine Reserven werden an den Fußsteigen, über die Tirailleurs sich zurückziehen müssen, aufgestellt; Stege, durch die der Feind in unsere Flanke und unsern Rücken gelangen kann, müssen durch angemessene Detachements besetzt werden. Eine kleine Abtheilung kann oft genügen, im Gebirg eine weit stärkere aufzuhalten. Ist man zum Rückzug gezwungen, so muß dieser langsam stattfinden, man muß den Vortheil benutzen, den das Hochgebirg zu Hinterhalten und Ueberfällen bietet, man muß den Feind durch unerwartete Angriffe überraschen und in Unordnung zu bringen suchen, indem man den Rücken oder die Flanken des Feindes angreift, gewinnt man oft das ganze verlorene Terrain wieder.

Wenn man bei der Vertheidigung steiler Wände, im Gebirg, vom Feind in der Front angegriffen wird, so kann man demselben durch Herunterrollen von Steinen und Felsblöcken, wie die Schweizer und Tiroler es in ähnlichen Fällen schon oft gethan, größern Schaden als durch das Feuer zufügen.

Im Angriff.

Angriff eines Waldes.

Beim Angriff auf einen Wald muß man sich möglichst schnell des Waldrandes zu bemächtigen suchen, sonst verliert man viele Leute, da aller Vortheil auf Seite des Vertheidigers ist. So viel möglich nähert man sich gedeckt der feindlichen Aufstellung, die letzte offene Strecke muß möglichst schnell zurückgelegt werden.

Die Tirailleure müssen angewiesen werden, nicht gerade vor sich hin zu feuern, denn der Feind ist durch die Bäume gedeckt, durch schräges Feuer ist ihm leichter beizukommen. Die Angriffskolonnen werden gegen ausspringende Waldspitzen oder gegen Stellen, wo man sich dem Feinde auf eine möglichst geringe Entfernung gedeckt nähern kann, dirigirt.

Sind die Kolonnen einmal in den Wald eingebrungen, dann verfolgen sie den Feind ohne ihn zu Athem kommen zu lassen, bis ans andere Ende, hüten sich aber, ungeordnet wie sie sind, aus dem Walde hervorzubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Im Verlag von B. F. Voigt in Weimar ist seeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen (in Basel durch H. Amberger) zum Preise von 1¹/₂ Thlr. bezogen werden.

Des gerechten und vollkommeneren

Waidmanns Praktika

zu

Holz, Feld und Wasser

oder

die edle Jägerei nach allen ihren Theilen.

Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage von

E. Freiherrn von Thüngen.

In der Schweighauserischen Verlags-Handlung in Basel ist zu haben:

- Dieler, S.** Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; klein 8. broschirt Fr. 1. —
- Diepenbrock, C. J.** Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —
- Hindenlang, L.** Bajonettsecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —
- Temp, H.** Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —
- Rüstow, W.** Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —
- Untersuchungen über die Organisation der Heere; 37 Bogen br. Fr. 12. —
- Spieß, A.** Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —
- Turnbuch für Schulen, 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

- Handbuch zum Militärunterricht für Schweizeroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50
- (Dasselbe in französischer Sprache): **Manuel militaire pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes**, 8. br. Fr. 4. 50
- (—) **Schweizerische Neutralität**, die. Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —
- (—) **Schweizerische Militär-Beitschrift**. Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —
- (—) **Schweizerische Militär-Beitung**, Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —
- (Die 6 Jahrgänge 1855—1860 werden, zusammen genommen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken erlassen.)
- (—) **Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie**, br. Fr. 2. 15